

Literarische Referate.

I. Dom Chr. Baur, O. S. B : Saint Jean Chrysostome et ses oeuvres dans l'histoire littéraire.

Essai présenté à l'occasion du XV^e centenaire de Saint Jean Chrysostome.
8^o (XII—312 pp.) Louvain 1907. Frs. 5.

Diese groß angelegte Arbeit hat schon in der gelehrten Welt eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Nach dem Vorwort war sie anfangs bestimmt, eine deutsche Biographie des Heiligen einzuleiten; da aber der Stoff dem Verfasser zu sehr anschwell, entschloß er sich zur Veröffentlichung in dieser Form. Er berührt in der Schrift eine ganze Reihe von Fragen über die literarische Tätigkeit des größten aller griechischen Kirchenväter, so z. B. die Autorität und den Einfluß des Chrysostomus in der griechischen und lateinischen Kirche, Chrysostomus und die Theologen des Mittelalters, die Handschriften und Übersetzungen seiner Werke, u. s. w. Das Hauptverdienst des Werkes liegt aber in der sorgfältig zusammengestellten Bibliographie der Ausgaben und Übersetzungen, die seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1906 erschienen sind. Sie nimmt fast die Hälfte des Werkes ein (S. 90—222). Die griechischen Ausgaben umfassen 367 Nummern, die lateinischen 297, die französischen 94, die englischen 50, die deutschen und italienischen je 46; etwa 100 Nummern kommen auf die anderen Sprachen. Einzelnes mag dem Verfasser, wie er selbst sagt, noch entgangen sein; so fehlt z. B. eine sehr schöne spanische Ausgabe: *Homilias selectas de S. J. C. por el P. Fl. Ogara S. J.* Madrid 1904 ss. Alle aufgezählten Werke hat er bibliographisch genau beschrieben, einen nicht geringen Teil hat er selber vor Augen gehabt. Ferner bespricht P. Baur eine Reihe von Werken über das Leben, die Lehre und die Werke des hl. Chrysostomus. Die vollkommene Beherrschung des Stoffes setzt ihn in die Lage, manche treffende kritische Bemerkung zu machen. Die ganze Schrift ist berufen, zur Orientierung über die Chrysostomusliteratur unschätzbare Dienste zu leisten. J. P.

II. Schwamborn, Gregor, Dr. theol., Oberlehrer und Religionslehrer am königl. Gymnasium zu Neuß: Kirchengeschichte in Quellen und Texten. I. Teil: Altertum und Mittelalter.

Neuß a. Rh. Verlag von Ludwig Rutz 1908 (XVI u. 147 S. 8^o). Kartonierte M 1 80.

Wie in Deutschland, wird wohl auch in Österreich das hier angezeigte Buch das erste in seiner Art ganz in deutscher Sprache und damit auch für lateinlose Mittel- und höhere Töchterschulen, wie für Lehrerseminarien eine sehr willkommene Gabe sein; darum möge es auch hier eine Besprechung finden. Es ist ein kirchengeschichtliches Lesebuch, das aber nur erste Quellen bringt: Apostelgeschichte, Konzilien- und Staatsakten, charakteristische Belege aus gleichzeitigen Kirchenhistorikern und theologischen Schriftstellern, oder aus Privatbriefen u. a., die uns einen Einblick gewähren in das Denken und Fühlen jener Menschen und überhaupt in die gesamten Kulturverhältnisse einer Zeit oder die vielumstrittene Kontroversgegenstände enthalten.

Es besteht kein Zweifel, daß diese »Kirchengeschichte« nach einem viel gebrauchten und auch mißbrauchten Ausdruck einem wahren Bedürfnis entgegenkommt; das beweist die allseitige Zustimmung der Religionslehrer »besonders in Süddeutschland« (Vorwort) zu des Verfassers ähnlichen Veröffentlichungen in einer Zeitschrift und einer früheren kleineren Schrift. Die tieferen Gründe dafür möchten wir in folgendem erblicken: Einmal wendet sich unsere Zeit, nachdem die Naturwissenschaften in den sog. Weltanschauungsfragen allmählich

vom Piedestal heruntersteigen müssen, mit Vorliebe geschichtlichen und besonders religionsgeschichtlichen Studien zu, aber mit dem charakteristischen, positiven Zug, die sie von der Naturwissenschaft geerbt: man will alles selbst sehen und greifen; man begnügt sich nicht mit Quellen zweiter und dritter Generation und ist mit einem oder zwei Sätzen, wie sie die Lehrbücher bringen, nicht zufrieden.

Sodann bieten diese Quellen eine herrliche Apologie unserer hl. katholischen Kirche, eine »Zitatenapologie« im besten Sinn, die zeigt, wie wenig begründet die protestantischen Vorwürfe »von dem Abfall der kath. Kirche von dem Urchristentum« sind, wie im Gegenteil die Kirche, wie sie heute vor uns steht, nur eine organische Fortentwicklung der in ihr grundgelegten Keime darstellt, wie das Senfkörnlein zum Baum herangewachsen ist, wenn auch am gesündesten Baum mancher Ast dürr werden und Ungeziefere sich ansetzen kann. Doch läßt sich — dritter Grund — gerade an der Kontinuität der dogmatischen und moralischen Lehrentwicklung nachweisen, daß die Prinzipien dieselben geblieben und daß es darum — eine absolute Wahrheit, wie sie der gesunde Menschenverstand verlangt, einmal angenommen — keine Entwicklung im Sinn des Tagesgötzen »Evolutionismus« sein darf, daß die Kirche also trotz aller Anpassung an die verschiedenartigsten Kulturverhältnisse an den gottgegebenen, unwandelbaren moralischen Anschauungen festgehalten hat und nicht zum Chamäleon wandelbarer »autonomer« Meinungen geworden ist. Viertens ist gewiß nicht zu verachten der Bildungswert, den so manche Belege aufweisen; ich erinnere nur an die herrlichen Stellen aus den Kirchenlehrern, die zugleich einen schwachen Ersatz für die christlichen Klassiker bieten können, die hermetisch aus den Schulen ausgeschlossen sind; man sieht da auch, welche edle Lektüre der Jugend vorenthalten wird. Und endlich — last but not least — fünftens ist gewiß nicht gering anzuschlagen die Begeisterung, die solche Quellen in einem noch etwas ideal angelegten Jüngling hervorsprudeln lassen müssen. Es überkommt einen beim Lesen eine eigene Ergriffenheit; man steht eben da unter dem Eindruck des unmittelbar Erlebten, und diese Unmittelbarkeit weckt wieder Leben; obgleich äußerlich zusammenhanglos fühlt man den inneren Zusammenhang und liest mit Spannung weiter. Wird ein Jüngling, der einmal den Hauch des Idealismus verspürt hat, der mit Blut und gewaltiger Geistesenergie unseren hl. Glauben als sein höchstes Gut verteidigt hat, eben diesen Glauben so leichten Kaufes preisgeben?

Dies einige Eindrücke, die der Ref. bei der Lektüre erhalten hat. Man kann wohl sagen, daß der Verfasser sein Ziel auf den ersten Wurf erreicht hat. Das verhältnismäßig geringe Volumen enthält eine außerordentliche Fülle herrlicher Perlen christlicher Literatur und zugleich interessante Schriftstücke, wie z. B. den Brief des Bischofs Daniel an den hl. Bonifatius (S. 64) und den Brief Gregors des Großen (S. 63), dessen Missionsgrundsätze die traurigen Streitigkeiten über die indischen und chinesischen Gebräuche, die soviel hoffnungsvolle Saat vernichtet, hätten verhüten können.

Aber nun möge der Kritiker noch zu Wort kommen. Verfasser glaubt sich auf ein »Mindestmaß von Erklärungen beschränken« zu dürfen, aber da es doch nicht ohne solche ging, so hätte Ref. noch kurze Hinweise auf analoge Geistesströmungen unserer Zeit als religionsphilosophische, wie kirchenpolitische Orientierungspunkte gewünscht. S. 17 findet sich ein Ansatz dazu. Ich meine z. B. S. 18: Die Häresie im allgemeinen; S. 34: Die Erlasse Konstantins: Wie herrlich weit haben wir es seit 1600 Jahren gebracht! S. 121: Das Testament des hl. Franziskus, den die protestantischen Historiker unter Führung Sabatiers zum Gegner der Hierarchie stempeln möchten u. a.; es ließe sich daran auch zeigen, wie so manche neueste, sensationelle Gedankenerfindung längst schon dagewesen. Solche Hinweise erscheinen uns deshalb notwendig, weil das Buch nicht bloß für den Schüler, »der sein Handbuch häufig einzusehen gezwungen ist«, sondern auch für weitere Kreise berechnet ist.

Bezüglich der Auswahl hätte Ref. wenigstens die Konzilsentscheidungen noch etwas mehr verwertet gewünscht. Und weil »die Sammlung keinen wissenschaftlichen Zweck verfolgt«, so soll auch die Frage nach der Echtheit unberührt bleiben, abgesehen von dem einen, daß das Christuszeugnis aus Flavius Josephus (S. 1) auch von namhaften katholischen Forschern als nicht authentisch angesehen wird. Im Anschluß hieran möge man uns noch eine pädagogische Bemerkung erlauben: Wir halten es nicht für gut, solche umstrittene Glaubenszeugnisse bedeutenden Charakters als über jeden Zweifel erhaben hinzustellen, sondern der Schüler soll auch die Bedenken dagegen erfahren, damit er nicht später erst »Aufklärung« erhält, in kritischer Stunde vielleicht, in der oft ein kleiner Anstoß genügt, den schon wankenden Glauben aus den Angeln zu haben.

An kleineren Vorsehen sind uns aufgefallen: S. VIII Celsus (1481, soll offenbar 148 heißen), aber das Erscheinen des »wahren Wortes« wird heute auf 178 datiert. S. XIV und 98 wird Kaiser Barbarossa als Friedrich III. bezeichnet. S. 123 etwas sinnstörend »nach katholischer« statt »noch katholischer« (im lat. Text heißt es eigentümlich *melius catholice*). Die meisten Leser würden wohl auch wünschen, daß die Jahreszahlen nicht bloß ins Verzeichnis, sondern auch in den Text aufgenommen worden wären.

Diese kleinen Ausstellungen hindern uns nicht, dem Buche vollstes Lob zu spenden und mit dem Verfasser zu wünschen, es möchte an recht vielen Anstalten deutscher Zunge Eingang finden und zugleich zu weiteren Forschungen anregen.

St. Josef b. Coesfeld i/W. P.

Jos. Schmidle, O. S. B.

III. Ender, Anton: Lehrbuch der Kirchengeschichte für Mittelschulen.

(Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. 1907. 8°. XII + 196 S.
Preis 2 50 M.)

Mit dem Lehrbuche, das ich aus Kirchengeschichte benützen mußte, habe ich üble Erfahrungen gemacht. Es war kein Lehrbuch, der Stoff war zu breit getreten. Wegen der schönen Sprache war es zwar Labsal für das Herz, aber Drangsal für das Gedächtnis. Für das Buch, das uns Professor Anton Ender im Vorjahre geschenkt, können wir ihm von ganzen Herzen danken. Es ist ein trostreiches Buch. Trostreich für den Lehrer sowohl, als auch für den Schüler. Der Lehrer findet in ihm ein Schema, nach dem er seine Vorträge in übersichtlicher und klarer Weise einteilen und halten kann. Er ist an das Buch nur durch die Tatsache gebunden, alles andere ist seiner individuellen Vortragsweise überlassen. Der Schüler wird leicht und gerne nach diesem Buche studieren. Ihm kommen ebenso wie dem Lehrer Klarheit und Knappheit zu statten. Andere Vorzüge dieses Buches sind die strenge Objektivität, die genaue Berücksichtigung der Geschichte der neuesten Zeit (bis 1907), eine Zusammenstellung aller ökumenischen Konzilien mit Angabe der Jahreszahlen, der zur Zeit regierenden Päpste und des jeweiligen Hauptergebnisses, ferner die Angabe der Aussprache fremdländischer Namen und die Beigabe von acht Kunsttafeln. Diese Tafeln sollen die einzelnen Stilperioden christlicher Kunst veranschaulichen. Doch sei mir die Frage gestattet, warum Malerei und Plastik fast gar nicht berücksichtigt wurden. Bei der meisterhaften Ausführung der vorhandenen Bilder vermißt man umso schmerzlicher Raffael und Dürer, Michelangelo und Achtermann. Vorliegendes Lehrbuch könnte auch Theologie Studierenden bei der Wiederholung gute Dienste erweisen. — Einem solchen Buche hält man nicht gerne Kleinigkeiten vor. Aber wegen einer eventuellen Neuauflage, die ich ihm wünsche, will ich auf Einiges aufmerksam machen. Vor allem wäre ein Inhaltsverzeichnis erwünscht. SS. 46, 66 und 70 wäre Zurückhaltung in der Erklärung der Pläne und Zulassungen Gottes am Platze. Die 50.000 Benediktinerheiligen (S. 36)